

Goldpreis: Die „Goldschmiede“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Ausstellung der „Goldschmiede“, Neue Gravenstraße Nr. 5, durch die Zweig-Gesellschaft Reichenbach: Matthäusstraße 140, sowie durch alle Haushalte zu beziehen. Goldpreis freiwillig! Bezugspunkt im vorraus zu zahlen! 40 Goldmark, manndlich, 1.70 Goldmark. Durch die Goldfirma ins Land 2.85 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Zinzeligenpreis: 50 Pfennige für gesetzliche Anzeigen aus Schriften
12 Pf. unzulässig 15 Pf. Anzeigen unter 1 Tag
20 Pf. Städtekennzeichen 10 Pf. Ausstellungsangebote, Stellengebote, Vereins-
Gesammlungs- und Wohnungsanzeigen 8 Pf. Alle Anzeigen pro
Wort 3 Pf., das letzte Wort 6 Pf. Anzeigen für die nächste Ausgabe
müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hansi-Edition
Klubstrasse 4/6 über in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Kandidaten der anderen.

Dr. Jarres — Dr. Simons. — Dr. Marx oder Stegerwald.

Sozialdemokraten	7 880 963
Zentrum	4 118 190
Demokraten	1 617 764
	Zusammen 13 916 917

Borßprung vor der Rechten . . . 955 927
Diese Ziffern stellen zugleich die beste Begründung für die Ausstellung unserer Sonderkandidatur dar. Nur sie kann verhindern, daß der gemeinsame Kandidat der Rechten schon im ersten Wahlgang liegt. Nur durch unser Vorgehen kann geklärt werden, welcher Kandidat der Linken dann gegebenenfalls im zweiten Wahlgang die meisten Aussichten zur Vereinigung aller

Unser Rundfunk



Otto Braun.

republikanischen Stimmen besitzt. Das werden uns auch die bürgerlichen Demokraten nicht ausreden können, die wegen der Tuschitslosigkeit ihres Parteidandaten durch unser Vorgehen in Verlegenheit gekommen sind und uns sofortiges taktisches Einlenken predigen, das praktisch nur den Kommunisten gebracht hätte. Auch sie müssen aber vor unseren Kandidaten Otto Braun den Hut ziehen. Strengen wir uns jetzt mit aller Kraft für ihn an, dann können die taktischen Klugredner vielleicht schon im ersten Wahlgang eine kräftige rote Übermehrheit erzielen.

Marx nimmt in Preußen wieder an

Zur preußischen Landtagswahl gestern Vorschläge zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten kritisiert. Ministerpräsident Moltz erklärte, daß er sich für die Wahl am Dienstag zur Verfügung stellen werde.

Die Böllerbundstagung.

Englische Gedanken für Deutschland

Gesl. 10. März. (Eigener Drucksbericht.) Am Donnerstag wird der Söllerbundstat mit der Beratung der großen politischen Fragen beginnen, die insbesondere auch Deutschland belästigen werden. Am gestrigen Montag hatten der englische Außenminister Chamberlain und Briand eine lange Unterredung, die auf der Fragestellung des Mittwoch 15. des Verteidigungswesens (Teilnahme an bewaffneten Expeditionen des Söllerbundes gegen vertragshüngige Nationen) sowie mit der Saarfrage und der Danziger Frage beschäftigten. Chamberlain teilte englischem Außenminister mit, die englische Flotte werde bestimmt darauf bestehen, daß vor jedem Seeblockade zu Friedensunterhandlung Deutschiens wie möglichst viel Söllerfahrt bereit für alle Staaten stände.

Der Politiker Otto Braun

Ein Urteil aus bürgerlichen Kreisen

In der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ finden wir eine Würdigung des Genossen Otto Braun, die, wie die Redaktion des Blattes bemerkt, „von einer Persönlichkeit stammt, die lange Zeit Gelegenheit hatte, seine Tätigkeit in der Nähe zu beobachten.“ In diesem nach dem Rücktritt Brauns von der preußischen Ministerpräsident

„Ueberragend jähnlich hat er jau den Anforderungen angepaßt, die ein mit ständig wachsenden Schwierigkeiten verbundenes Amt an ihn stellt. War er im Kabinett Hirsch, in dem er als Landwirtschaftsminister arbeitete, oft noch der temperamentvolle Streiter, der Zwischenfälle veranlaßte und — oft auch in sich selbst isolierender — Ablehnung gegen Fraktionsgenossen im Kabinett — unbeherrscht seiner Verbindung bis Zügel schreiten ließ, so hat er 1921 bis 1924 als Leiter des Kabinetts der Großen Koalition ein staatsmännisches Geschick und eine Fähigkeit bewiesen, den Ausgleich unter den oft genug weit auseinanderstrebenden Forderungen der Koalitionsparteien zu bewältigen, wie sie besser kein gewiefter Diplomat auch der ausgezeichnetsten alten Schule hätte beweisen können. Wenn kann es ruhig liegen, daß es unter den Politikern von Rang, die heute an sichbare Stelle stehen, nur äußerst wenige geben wird, die gleich ihm dieses dreiviertel Jahre der Koalitionspolitik dreier republikanischer Parteien — die untereinander wieder in kulturpolitischen, wirtschaftlichen und rein politischen Fragen schon so vieles trennte — mit der schwankenden bedenkenvoll nach rechts blickenden, höchstens vernunftrepublikanischen Deutschen Volkspartei ermöglicht und durchgeholt hätten. Und wenn gerade von führender völkische parteilicher Seite noch in den Hauptausschußverhandlungen des Herbstes 1924 ausdrücklich erklärt wurde, daß, wenn in den Novemberstürmen 1923 das Reichsgebäude nicht in einer gewaltigen Explosion in die Luft geslogen sei, das vor allem der Siegler und Zielbewußtheit der preußischen Politik zu verdanken gewesen sei, so liegt darin für Braun, der seine hohe Stellung im Diplomatische abserviert, keine theoretischen staatsrechtlichen Erfüllte hätte treiben können, die nachdrücklichste Würdigung des Werkes der letzten und ereignisreichsten Jahre seines Lebens, die Anerkennung aber auch seiner nicht gewöhnlichen Klugheit und zähen Energie.

Man hat Otto Braun oft mehr als energisch, hat ihm bruta-
l genannt. Und in der Tat, dieser Mann, dem den Krie-
ge seine einzigen Sohn gerettet hat und der seitdem noch
etwas verschlossener und äußerlich fülliger geworden war, ob-
es ohnehin seiner ruhigen und zurückhaltenden ostpreußischen Ur-
sprung entsprach, konnte oft, wenn er etwas durchsetzen wollte, eine Fie-
derbewußtheit und Hartnäckigkeit an den Tag legen, die des brutalen
Anstrichs nicht entbehrt. Aber es war doch stets eine
brutale Energie, die dadurch erträglicher wurde und verjüngte
wurde, daß sie stets nur einer Sache, einer Idee diente
und außerdem niemals den bei Otto Braun alles beherrschende
Intellekt auszuschalten vermochte. Otto Braun diente seine
Ideen mit einer Energie, von der man nur sagen kann, daß
hätten alle republikanischen Politiker und Minister etwas dazu
gehabt, wie heute um die Republik nicht in Sorge zu sein braucht.
Er kämpfte für den republikanischen Gedanken und für so-
ziale Gerechtigkeit. Aus den Jahrzehnten seines Kampfes in der
agrarpolitischen Bewegung, als Vorämpfer insbesondere der
Forderung der Landarbeiterbefreiung, drogte dieser
Ostpreuße, der stimmungsgemäß feilich sehr fest im Boden seiner
Heimat wurzelt — trotz der vielen Jahre, die er im politischen
Kampfe auch im Rheinland verbracht, ein starkes Kampfesgefühl
gegen das durch und durch unzureichende östliche Groß-
agrariatrum mit. Sein heftiger Streit gegen den Reichs-
landbund, der im Landwirtschaftsminister Braun mit Sicherheit
Instinkt den gefährlichen Feind und Sachkenner erkannte, sei
schwefelsoffenes unerschrockenes Auftreten gegen den Institut der Re-
aktion auf allen Gebieten zeigten, daß dieser Mann nicht, wie
so manche andere, in der Zeit seiner Ministerpraxis das vergessen
oder gar verleugnet hatte, was ihm vordem Leidsterne seines
Lebens war. Der große Erfolg der Landarbeiterbefreiung ist dar-
aus auch das Werk dieses Mannes gewesen. Schon in Weimar hat er
den Deutschnationalen zugerufen, daß er, der nicht wie die könig-
lichen preußischen Landwirtschaftsminister nach der Welle der
Großagrarien tanzen wolle (und den sie deshalb den „Minister
gegen die Landwirtschaft“ nannten), stolz darauf sei, so
ihnen gehabt, aber dafür der Vertrauensmann der
Millionen bis dahin gernachteter Landarbeiter
zu sein.

Otto Braun, der zu seinem ersten Amt als Landwirtschaftsminister neben den Kenntnissen, die er sich in Jahrzehntelanger Tätigkeit als Agrarreferent seiner Partei erworben hatte, zumindest auch seine starke und tiefe verständnisvolle Liebe zum deutschen Walde und zur Natur überhaupt geeignet machte. Otto Braun war auch später als Ministerpräsident nicht nur ein kluger Politiker und zäher Verteidiger und Ausbauer der republikanischen Position, der oft genug auch in kritischen Momenten das Ratschopf entscheidend im republikanischen und demokratischen Sinne bestimmt hat. Er wußte auch den Staat auf eine geistige Fassung zu bringen.

Otto Braun ist nun jähnlich in den Hintergrund getreten. Sein langjähriger und treuer Arbeitskollege Seerster hat das bisher schwer überarbeiteten Partei-Organ gebraucht zu bleiben. Seerster ist der einzige, der die sozialdemokratische Tradition des Parteiführers fortsetzt. Er ist der einzige, der die sozialdemokratische Tradition des Parteiführers fortsetzt. Er ist der einzige, der die sozialdemokratische Tradition des Parteiführers fortsetzt.

Im Eisenbahnerstreit

Um so fesseln Beränderungen eingetreten. Im Reichsverkehrsministerium haben gegen Verhandlungen der Regierung keine stattgefunden. Wir erwarten, daß sie das Ergebnis hatten, die Reichsregierung auf die widersprüchliche Reichsbahnverwaltung einzutreten zu lassen.

Die Eisenbahnfunktionäre des Deutschen Eisenbahnenverbands haben gegen bestossen, zunächst die weiteren Verhandlungen der Sozialdemokratischen Partei abzumachen, die sich nach dem Beränderungsergebnis in Berlin richten werden.

Der Eisenbahnerstreit vor dem Reichstag.

Einstimmig wird ohne Debatte dem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt, die

Erneuerung des Reichspräsidenten am 29. März und den eventuellen zweiten Wahlgang am 26. April 1925 vorzunehmen.

In der Tagesordnung steht dann das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten. Es ist von allen Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der Kommunisten eingeschlagen und besagt, daß zum Stellvertreter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert der Präsident des Reichsgerichts bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt wird. Die Vorkritik der Reichsverfassung über den Reichspräsidenten findet für die Dauer der Stellvertretung auf den Stellvertreter Anwendung. Der Stellvertreter verzichtet für die Dauer der Stellvertretung des Reichspräsidenten das diesem zufallende Dienstesinkommen einschließlich der Aufwandsgefahr.

In der Beratung über die Übernahme der Kosten der Beisetzung des verstorbenen Reichspräsidenten durch das Reich beansprucht Abg. Neumann (Kassen) die Gelegenheit, Ebert zu beschimpfen. Er erklärt unter anderem unter dem stürmischen Unwillen des Hauses: Ebert habe die Bourgeoisie vor der deutschen Revolution retten lassen und gerettet.

Präsident Erzberger fragt den Redner, ob er diese Ausführungen gegen den verstorbenen Reichspräsidenten richtet und ruft ihn auf seine Beziehung zur Ordnung.

Die Sozialdemokraten hatten bereits zu Anfang zum größten Teil den Saal verlassen.

Abg. Neumann (Kassen): Was wir soeben gehört haben, erklärte der Redner, verdiente nicht, durch einen Broich zurückgewiesen zu werden. Wenn ein Tochter in dieser Weise heruntergekommen wird, so habe ich, der ein Sohn der Rechtspartei bin, mit ihm zusammengetan hat, und der nicht zu derselben Partei gehört, das Rechtswesen, um den Verstorbenen ein Wort zu sprechen. Wie müssen die politische Tätigkeit unseres verstorbenen Reichspräsidenten in der kürzesten Zeit anerkannt, und wenn schon nach zwei Monaten noch Beendigung des Krieges war, die Beendigung durch die Deutsche Nationalversammlung zu geben, so gehört das mit zu den Verdiensten des Verstorbenen. Das deutsche Volk hat sein Zeugnis dafür abgelegt, daß ein würdiger und verherrneter Präsident nicht denkbar ist. Das sind wir dem Amtenden des Reichspräsidenten schuldig. (Sturm, Seifall und Handklatschen.)

Dr. Resenow (Ratlos) spricht sich den Kommunisten an; er hält das Vorbringen der Regierung für "demokratisend".

Der Eisenbahnerstreit.

Abg. Roemer (Kassen) begründet hierzu einen Antrag seiner Freunde, der die Regierung erachtet, ihren ganzen Einsatz auf die Reichsbahndirektion hinzu lehnen zu machen, daß die Forderungen der streikenden Eisenbahner erfüllt werden.

Abg. Schumann (Soz.) weist darauf hin, daß die Sozialdemokraten schon bei der Umorganisation der Reichsbahn eine größere Rückbildungnahme auf die Leidensbedürfnisse der Eisenbahner verlangt hatten. Die freien Gewerkschaften betrachten den Streit nur als allerlettiges Mittel, wenn alle Verhandlungsvorläufe gescheitert sind.

Es sei höchst bedenklich, daß die Reichsbahnverwaltung, offenbar unter dem Druck der Eisenbahnerpartei, im Verwaltungsrat die bestehenden Forderungen der Eisenbahner abgeschlagen habe. Wenn jetzt nicht in letzter Stunde die Verwaltung einlenkt, dann besteht die groÙe Gefahr, daß der Streit auf das Richterspersonal übertritt. Es wäre unverständlich, wenn die Verwaltung die Einigung an der bestehenden Forderung einer Erhöhung des Standesbezuges um 3 Prozent nicht fände. Der Redner erachtet den Reichsbahnminister umsonst eingetragen.

Es folgt die zweite Beratung des Gelegenheitsvortrages über Maßnahmen aus Auslandscrediten durch Gemeinden und Gemeindeverbände.

Nach der Beratung schließen die Sozialdemokraten und Kommunisten ihre Forderungen zur Aufnahme von Auslandscrediten der Zustimmung

des Reichsbahnministers. Nach einem Beschluss des Plenums soll das Gesetz auch Einwendung finden auf alle Kreditverträge, die seit dem 1. März 1923 abgeschlossen sind.

Dieser Termin wird auf einen vom Abg. Leib (Soz.) vergrößerten sozialdemokratischen Untergut auf den 1. Februar festgelegt. Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Beratung einstimmig angenommen.

Ein dauerndes Ermäßigungsgesetz?

Der Reichsminister des Innern (Schleicher) hat vom Reichsrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der folgenden Artikel 7a in die Reichsverfassung einzufügen will:

"Artikel 7a: Wenn die Beleidigung eines dringenden Notstandes es erforderlich macht, kann, wenn der Reichstag nicht versammelt ist, die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und des Plenums zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung Verordnungen, die der Verfassung zuwiderrufen, mit Geltungskraft erlassen. Diese Verordnungen sind dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentreffen vorzulegen. Wird eine Verordnung die Genehmigung voraussetzt, so hat die Reichsregierung sie selbst außer Kraft zu setzen."

Das wäre ein beliebig anzuhwendendes Ermäßigungsgesetz, das zu einer weitreichenden häufigen und langen Auskühlung des Reichstages antreten würde. Die Begründung des Gesetzentwurfs ist deutlich, daß man den Reichstag während der Weimarer Republik nicht mehr hoffen wollte, um die Aktion für den monarchistischen Kandidaten ungünstig betreiben zu können. Es heißt nämlich: „Für den Fall, daß der Reichstag sich aus Unzufriedenheit des Reichspräsidenten und der Loyalität auf längere Zeit verzagen sollte, erkennt es ernsthaft, daß noch vorher Gelegenheit zur Annahme dieses Gesetzes zu geben.“ Im Hinblick auf die besondere Eiledürftigkeit hätte ich daher die Beratung des Entwurfs so zu beschließen, daß seine Erledigung in der Vollzügung vom 12. März erfolgen soll.

Die Sozialdemokratie wird diesen Gesetzentwurf auf das entgegenseitig bekämpfen. Wir haben kein Vertrauen in der derzeitigen Reichsregierung und bewilligen ihr kein Ermäßigungsgesetz. Aber das vorübergehend mögliche soziale Ermäßigungsgesetz für eine Mittlerregierung in der Transitionzeit ist sicher genug missbraucht worden!

Der Wert der Geständnisse im Tschetsch-Prozeß.

Siegen, 9. März. (Generalschreiberamt) Am 19. Februar fand der Prozeß des sozialdemokratischen Geheimdienstes statt, der Staatsanwalt Kriminaloberinspektor Koppenhöfer. Zusammen mit dem Prozeß des Sozialdemokraten Gruppe und der ersten Berichtigungen des Verhafte. Von ihm berichtet, ob Neumann bei seinem Vortrage gegen Bruno Hinkelmann gehabt habe, um ihn den Anklage zu "Entlastung" des Generalen erleichtern, habe Neumann gestanden: „Das sage ich nicht. Ich habe im Auftrag der Partei gehandelt, und zwar aus der Überzeugung heraus, daß meine Tat in ihrem Interesse liege.“

Mehr als bedauert, daß Koppenhöfer mit einer Reihe unzähliger Chäser und Schäfer, wie Hinkelmanns Einzelheit in der Urteilsliste, verhängt habe, ihn zu den gewöhnlichen Geständnissen zu bringen. Der Kriminalbeamte tritt der Darstellung des Prozesses entsagen, wovon Ronges mit dem Ausruft beginnt: „Dann bestätigt ist Sie des Mordes!“

Seit wochenlang ist die erstaunliche Auseinandersetzung Koppenhöfers, daß vor ihm Neumann nichts bestätigt gewesen sei, die Partei als wider zu deuten. Die belastenden Angaben der Untersuchungsrichter habe Neumann erst von dem Anwalt Röhl erzählt, wo ihm sein Ausschluß aus der KPD bekannt geworden sei.

Für die künftige Denkmal des geheimnisvollen „Hofes“ mit dem jüngsten Angeklagten Schleswski glaubt der Staatsanwalt Kriminaloberinspektor den überzeugenden Beweis damit erbracht zu haben, daß Neumann ja erzählt sei, wie er auf einen (Koppenhöfers) Schreibtisch das unentstehlich bereitgelegte Dokument des Mäzen erhielt habe.

Um der Zeugen zufolge zu schaffen, was es mit der Beauftragung Probes auf ihn gab, daß Koppenhöfer ihm eine Brücke unter dem Titel „Das rote Geheimnis des Kommissars“ gegeben und ihn damit den Generalen seiner damaligen Abteilung zugesetzt habe. Der Zeuge erwidert, in Wirklichkeit ist der tatsächliche Aufzeichnung gerade umgekehrt: die bezeichnete Brücke sei am Zeit auf der Grundlage der vorgebrachten Behauptungen entstanden.

Bei weiteren Berichtigungen erklärt der Zeuge Koppenhöfer, daß die Richter ein Recht bis zu deren Entnahmen feinerlei geheime Beobachtungen unterhalten habe. Außerdem ist in seiner Erklärung über die ihm vor seiten der Partei übertriefene Beobachtung freiwillig aufzufindende Aussagen gemacht. Das Zeuge antwortet, ja wenn dessen Behauptungen aus der Beobachtung — der Zeuge veruft sich auch hier ausdrücklich auf seine Erfahrung — richtig wären.

Die politischen Forderungen zum Garantiepakt.

Der „Sozial“ beansprucht der Ministerpräsident, eine Interpellation, betreffend die Frage des Garantiepakts und sozialdemokratischen Parteien mit dem Auslande verhandelt und bestätigt, er hätte aus seiner Sache erachtet, daß die politische Regierung die deutsche Unterwerfung hinreichend mit dem Vertrag im Rahmen des Vertragshandels vereinbart habe. Er könne seiner feststellen, daß durch die Verträge keine Bindungen erfolgen würden, welche niemand an der Mitarbeit am Sicherung des Friedens verhindern, die Verbindungen sei jedoch die Wahrung bestimmen. Jeder Vertrag, doch zu verlieren, möglicherweise, wenn Polen auf den Balkan seine eigene rechten könnte. Die mit rückeruflichen Sanktionen abgestützte Erklärung etwas gebündelt. Die französische Delegation fragt, bei welcher Entscheidung die Volksabstimmung eintritt durch einen „Botschafter“ auf ihre Revolutionseinheiten, würden die Forderungen für das Siedlungsgebiet bestehen. Realpolitisch könnte der französische Friede nur durch eine Stärkung Polens und die Anerkennung an der Odersee ausgegründet werden.

Der „Partei“ fordert aus den der Polnischen Republik noch verbleibenden Kreisen, daß der Außenminister sich nach der Genfer Sitzung der Wirtschaft noch Polens begeben werde, um an der Konferenz teilzunehmen.

Hymans bei Herrlot.

Der belgische Minister für außenpolitische Angelegenheiten, erklärte nach Beendigung seiner Urtretung dem Ministerpräsidenten Herrlot dem Partei Vertreter des Telegraphenagentur unter anderem, die französische Sicherheit habe den Hauptgegenstand seiner Verhandlungen mit Herrlot gebildet. Er glaubt, daß es nur möglich ist Sicherheit Frankreichs und Belgien in enger Zusammenarbeit mit England sicherzustellen, jedoch möchte man eine Formel, die die berechtigten Befürchtungen der belgischen Seite berücksichtigt Großbritanniens und seiner Dominions würden. In der Frage der Beteiligung des Landes an einem Sicherheitskonsortium welche die Bildung der belgischen Regierung von Deutschland nicht ab.

Zum politischen Kontakt mit dem Balkan. Die italienische „Rietveld“ untersucht das politische Kontakt mit Balkan einer schwachen Art und nicht Angreifend, praktische Kurie, weil dies durch die Unterstaltung der Wirtschaft durch die katholische Kirche Polens den Gewissensdruck auf die Italiener-Frage durch den Balkan die Frage auf, ob die Rechtershaltung der Bevölkerung Ottakrs zur Kurie die einen Wert habe.

Die Beleidigung in Asien. In den Dienstberichten sind interessante Angaben über die Wohnungsnorm in Weltstadt öffentlich, die für die meisten europäischen Städte Geltung haben. Seit Anfang des Krieges hat die Bevölkerung auf 1918 die Sowjetregierung „nationalisiert“ im Jahre 1920 die Bauten, die infolge der bürgerlichen Revolution in jedem Gebiete des Wohnungswesens.

Als Ideal betrachtet der Moskauer Sommer einen Raum von 8 Quadratmetern pro Kopf der Bevölkerung. Um dies nur niedrige Norm zu erreichen, ist in Moskau ein großer Anlauf in der „Rietveld“, für die Periode 1925 ein Aufwand von 2 Milliarden Rubel (420 Millionen Mark) erforderlich.

Während diese ungeahnten Kapitalien kommen fallen momentan unerträglich. Privatkapital ist in Asien sehr geringen Maße vorhanden und wird gegenwärtig nicht benötigt, sondern für kapitalistische Operationen in kürzer Zeit einen leichteren und höheren Prozess benötigt. Förderung der Bevölkerung hat der Moskauer Sommer im Rahmen eines Art Haushaltsteuer eingeführt. Nun soll „Zemelja“ vom 11. Februar Angaben über die Höhe der eingezogenen Steuern zusammen mit Danach sind ein Haushaltsteuer eingezogen: Mai bis August 1924 2 141 600, September bis 31 18 000, insgesamt also im Verhältnis von 900 Monaten 2 141 600 Rubel. Wieder gäbe werden wird die Moskauer noch weiter müssen, ehe sie den „Roden“ Wohnung von 8 Quadratmetern pro Kopf der Bevölkerung erreichen.

„Es ist schwer, so fehlenden Aufschluß die Bewertung zu definieren, die uns gegeben haben. Nur so viel darf ich sagen, daß Verhandlungen in der östlichen Bedeutung nicht maßgebend für uns gewesen sind. Sicherlich konnten sozialdemokratische Dichter die Bevölkerung so darstellen, daß die Sache zu begreifen vermögen. Ein hervorragender Pionier und Künstler.“

Der polnische, der Unterredung gefolgt war, ist sehr bedenklich, der Konsul „Ritzen“ sagte, er habe die Bevölkerung in eine Trennungskontrolle, um von den Fliehern zu können. Das ist klar.

Der Italiener griff schnell ein: „Ich habe ein einfaches Werk aufzugeben: Konsulat, Herr, davon kann gar keine Rede sein. Ich kündigte nicht eine Beleidigung für mich, ich kann annehmen, daß Sie gar nicht maßgebend für uns gewesen sind. Sicherlich konnten sozialdemokratische Dichter die Bevölkerung so darstellen, daß die Sache zu begreifen vermögen. Ein hervorragender Pionier und Künstler.“

Die Rolle Wiens des Italiener war in diesem Augenblick unbeschreiblich. Der Italiener kann etwas zu wissen, er weiß etwas Unverständliches, etwas Komisches.

„Ich habe Ihnen recht klar, was Sie von dem Zeitpunkt bei dem Politgelehrten sagten, erwiderte Frau „Ritter“ Diestel. „Ich kann sie ebenfalls nicht verstehen, und er nimmt für mich eine in jeder Delegation. Aber nur die anderen Dichter sind zum Beispiel zum Beispiel.“

„Dann weiß ich nicht.“ „Also wie haben ja Bevölkerung genau in den östlichen Bedeutungen, die Sie sind?“ „Sie haben mir das Siedlungsgebiet.“ „Sind Sie früher dort gelebt?“ „Nein, ich kam.“

Der Italiener schüttelte geschäftig den Kopf. „Was kann ich Ihnen erzählen?“ „Nichts, Sie sind ja kein Mensch.“ „Das kann ich nicht.“

„Was kann ich Ihnen erzählen?“ „Nichts, Sie sind ja kein Mensch.“ „Das kann ich nicht.“

„Was kann ich Ihnen erzählen?“ „Nichts, Sie sind ja kein Mensch.“

„Was kann ich Ihnen erzählen?“ „Nichts, Sie sind ja kein Mensch.“

„Was kann ich Ihnen erzählen?“ „Nichts, Sie sind ja kein Mensch.“

Der Mann, der die Stadt plünderte.

Roman vom Sohn Elsässak.

32)

Der Detektiv dachte bei sich selbst: Warum ist es so vergnügt! Er ist doch jetzt in der Freiheit und kann jeden Wagnis eintreten, auch der Zäpfchen der Sonde vorspielen will.

„Dieses Säpfchen war jetzt verloren...“ Krag hatte das bestehende Gespräch, doch noch neue Lebensgeister beschleunigen können. Lieberhaupt glich diese Sache keiner anderen, mit der er jemals zu tun gehabt hatte. Sie brachte einen Hauch von Begeisterung mit sich, das verheißendes, wilde Verhältnisse. Das waren, als wäre dies ein Spiel mit Wagnissen und nicht mit Verbrechen.

Der Schriftsteller gab seinen Namen an: Giovanni Sartori, geboren 1884 in Mailand. Von Bertold Schmidlern.

„Schön, Sie sind das Wort mit „Schriftsteller“? fragte er. „Das ist ein ungemein schönes Wort.“ „Für welche Teil des Buches haben Sie sich besonders interessiert?“

„Für alles, was Spannung benötigt,“ erwiderte der Italiener. „Götter und Schmetterlinge, Dramen, Tragödie, Tragödie...“

„Das ist schön!“ rief Krag. „Doch Sie sagten, Sie sind kein Schriftsteller.“

„Nein, ich habe nie geschrieben.“ „Aber Sie sind kein Schriftsteller.“

„Nein, ich habe nie geschrieben.“ „Aber Sie sind kein Schriftsteller.“

„Nein, ich habe nie geschrieben.“

„Die Siedlungen haben nicht mehr die Geheimnisse wie in den Kriegsjahren, so die den Verbrecher, und doch ist es so.“

„Das hört sich natürlich an. Wollen Sie sich nicht näher erläutern?“

Der Italiener hatte ein paar Augenblicke nachgedacht und dann wieder zu dem Detektiv gesprochen: „Ich habe die Siedlungen nicht mehr gefunden.“

„Wie viele Siedlungen sind es?“ fragte Krag.

„Ja,“ erwiderte Sartori, „ich sehe die Siedlungen einzeln ein.“

„Wie viele Siedlungen sind es?“ fragte Krag.

„Ja,“ erwiderte Sartori, „ich sehe die Siedlungen einzeln ein.“

„Wie viele Siedlungen sind es?“ fragte Krag.

„Ja,“ erwiderte Sartori, „ich sehe die Siedlungen einzeln ein.“

„Wie viele Siedlungen sind es?“ fragte Krag.

„Ja,“ erwiderte Sartori, „ich sehe die Siedlungen einzeln ein.“

„Wie viele Siedlungen sind es?“ fragte Krag.

„Ja,“ erwiderte Sartori, „ich sehe die Siedlungen einzeln ein.“

„Wie viele Siedlungen sind es?“

Stadttheater.
Dienstag 7 Uhr:
1. Vorstellung im Thementheater
„Der Schwarze Domino“
Mittwoch 7½ Uhr:
„Die Fledermaus“
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Julius Caesar“

Lobe-Theater.
Tel. R 6774 u. R. 6700.
Dienstag, Mittwoch, abends 8 Uhr:
„Die heilige Johanna“
von Bernhard Shaw.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Dienstag abends 8 Uhr:
Letztes Tanzgästspiel
der weibl. Tänzerin
Tomara Kurszwina
mit ihrem Tanzpartner
Pierre Wladimiroff.
Mittwoch, Freitag, Montag
abends 8 Uhr:
Mit 1. ausgewähltem Orchester
Grüfin Mariza.
Diennerstag, Sonnabend
Sonntag und Dienstag
abends 8 Uhr:
Mit 1. ausgewähltem Orchester
Die lustige Witwe.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Mit 1. ausgewähltem Orchester
Das Dreimäderlhaus.

Thalia-theater
Die Burggräf. Stiezel
Tel.: Ring 6700.
Montag abends 8 Uhr:
Der Biberpelz.
Diebeskomödie von
Gehart Hauptmann
1154

Männergesangverein „Hdello“.
Dienstag, den 10. März, Gr. Konzerthaus-Saal:
Konzert

unter Mitwirkung von Käthe Heiderbach.
Karten bei Heinzler und an der Abendkasse.

Weltcup-
Skifahr-
Wettkampf

Unwiderruflich nur
bis Donnerstag
Max Linder

in seiner besten Rolle

„Der Zirkuskönig“

Ferner ein zweiter Schlager.

Gebirgs-Wacholdersaft

Witterungsabhängig, Stoffwechsel u. Appetit regend. Zur Entgiftung neu. Bei geschwollenen und rheumatischen Leiden
empfohlen. Zur Verstärkung der Kur einem Proprietary
„Wacholdertee“. Nur erhält in der
Apotheke „Zur Hygiea“
SPEZIAL, Tannenstrasse 31, Ecke Grünstraße. Tel.: R. 1922

Fledermaus
Lichtspiele
Oblique Stadtgraben Nr. 21.

Uhr. 4½ Uhr. Letzte Vorstell. 8½ Uhr.
Nur noch bis Donnerstag:

Taras Bulba

Der Herr des Grauens!

Der größte Erfolg dieser Saison!

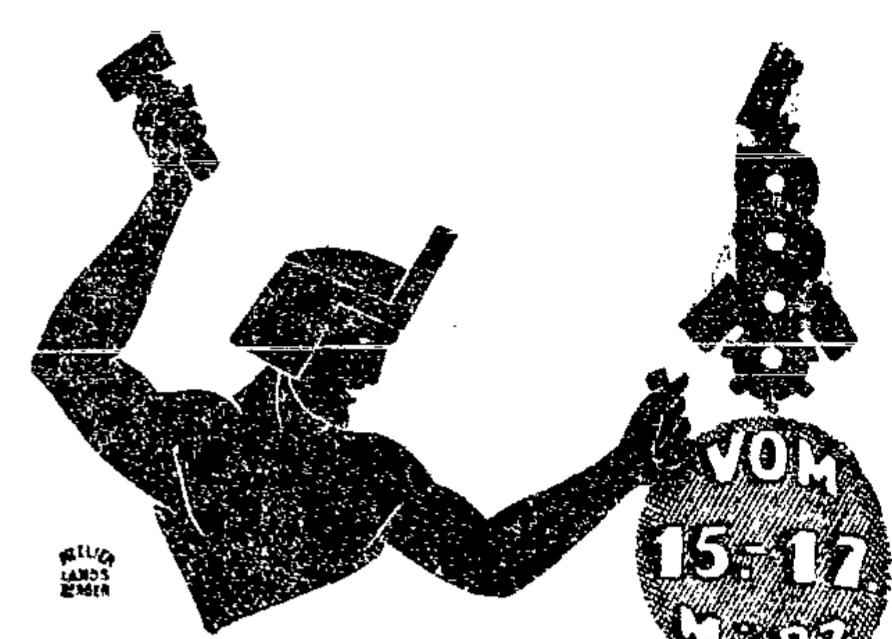
Circus Busch
Nochmals
bis einschl.
Mittwoch
verlängert!

Alle ausgegebenen Verlosungs- u. Vorzugskarten
bis dahin Gültigkeit!
Täglich 7½ Uhr, Sonntags auch 3 Uhr:
Das ausgezeichnete Abschieds-Programm
und zum Schluß: Manageschauspiel
1806 - Königin Louise
Ende der Vorstellung 10½ Uhr.
Vorverkauf Barasch und Circuskasse.

Kaffeestunde

der Breslauer Hausfrau am
Donnerstag, den 12. März, nachm. 3 Uhr
im Schießwerder:

Für ausreichende Sitzplätze ist gesorgt.
Näheres siehe Anschlagssäulen.
1224



Frühjahrs-Messe 1025 BRESLAU

Vorverkauf von Messeausweisen zum Vorzugspreise von 2 Mark bei
Gebr. Barasch-Verkehrsbüro, Ring 31, Hafifa, Ring 29, Hamburg-Amerika-Linie, Schwedtner Stadtgraben 13, Norddeutscher Lloyd, Neue Schwedtner Straße 6; Ullsteinverlag, Zwingerplatz,

MK Matthias
Kino
Moltkestr. 9. Matthiasstr. 36.

Nur bis Donnerstag! Anfang 4½ Uhr, letzte Vorstell. 8½ Uhr.
Der Welt bester Sensations-Wildwest-Film!
18 Akte — 3 Episoden — in einem Programm!

Pat und Patacharo
Liebe
im Schnee!
National-Film
Nur Mittwoch, 11. März, ab 9 Uhr vorm.

Der Feuerkreis von Kalifornien
1. Das Abenteuer einer Mittarnacht.
2. Auf Leben und Tod.
3. Im Schatten des Todes.

KW
KAISER WILHELM THEATER
Corrientesstr. 65
Der bedeutendste,
alles weit übertragende Film:

Quo vadis?

mit
Emil Jannings
— Bedeutend verstärktes Orchester —
Außerdem:
Die Beisetzungsfestlichkeiten des Reichspräsidenten Ebert.

Beginn der Vorstellungen: 4, 5½ und 8½ Uhr.

Die Selbstschule als Einheitsföhre
Bei allen Geistigen Reisen
Reisepass geben von der Expedition dieses kleinen
Führers zur nächsten Reisezeit entsprechen.

Bitte bei allen Geistigen Reisen
die Interessen unserer
Reise zu berücksichtigen.

Freitag, den 19. März 1925

Seilage zur Volkswoche

Dienstag, den 10. März 1925

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. März.

Sozialdemokratische Partei.

Großen Versammlungen

in allen Stadtteilen am nächsten Montag statt. Jede Stunde schon sehr für guten Besuch.

Unserer Parteivorstand. Donnerstag abends 6½ Uhr Sitzung der Funktionäre.

S.D. Beauftragten-Vereinigung! Freitag, den 13. März, 6 Uhr findet im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses eine

wichtige Beauftragten-Vereinigung.

Alle Beauftragten und Gruppenobmänner müssen unbedingt teilnehmen. Keine Dienststelle, keine Behörde darf fehlen.

S.P. Funktionäre in den südlichen Betrieben! Morgen, also, abends 8 Uhr, sind in Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, eine wichtige Sitzung statt. Kein Beauftragter darf fehlen.

Alle Distriktsführer müssen den Bericht über ihre Distriktsarbeit bis spätestens Mittwoch abschicken.

S.A. Funktionäre. Morgen abends pünktlich 18 Uhr findet im Magdalenergymnasium (hinter Baratz) unsere außerordentliche Funktionärsversammlung statt. Niemand darf fehlen.

Zwei großdeutsche Kundgebungen.

Die am Sonntag vom Kartell republikanischer

Parteien und dem Deutschen Reichsbund gemeinsam mit dem Reichsbanner Schwarz-

-Gold und anderen republikanischen Organisationen im Ge-

werkshaus veranstaltete "Großdeutsche Volkskundgebung"

durch die ungeheure Beteiligung und den Geist der Reden

des Februarzeugnis für die Verbretart des republikanischen

und Einheitsgedankens ab. Der mit frischem Grün und

gold dekorierte Saal und die Galerien waren über-

füllt. Unter großer Begeisterung zogen zum erstenmal die

vierzig Körnerorganisationen in voller Würde gemeinsam

in den Saal. "Röder reicht die Hand zum Bunde" wird

gesungen. Hier feiern vom Röde-Theater trugt wirkungsvoll

unter dem Jubel der Verzweigten einen Vortrag vor, der

großartige Resonanz ihrer alten Farben Schwarz-Rot-

Gold. Dieser Ernst liegt über den Läufen im Saal, als

als Hoffnung auf der Verdienste des verstorbenen Freiheits-

kämpfers Oberholz um die großdeutsche Idee gedacht.

Dann spricht unser Genosse Redakteur Okolsky-Kattowitz

die große Weisheit der Deutschen in Polen. Der deutsche

ist hier auch jenseits der Reichsgrenze, aber im Deutschtum

ist die überlieferte republikanische Seele, der sich dem Mit-

tel für das politische Volk, das wie das deutsche unter der

Welt steht, nicht verschüttet. Auch andere

und andere Deutschen sind ebenso wie die deutsche um

Alles an der Seite. Die Stimme der Polen ist zu be-

hören, nicht durch unbekannte Handlungen darf die

große Freiheit entzweit werden. Dern jede Regierung

wünscht Raum auf die politische Reaktion herzu, und die

— die nationalistische Meuteldeut in Deutschland verdient

— müssen die Grenzlanddeutschen tragen. Darum wird

es auch mit dem deutschen Volke mein, nicht das Herz,

in den Betrieben entfacht haben, und der verlangt, ehrliche

und ehrwürdige Wahlen zum Aufbau des neuen, des republi-

kanischen Europa, zu ziehen. Wir deinen als Sozialisten inter-

essant, aber als Deutsche in den Grenzlanden sind wir stolz

auf Deutlichkeit. Die Lage der Deutschen ist zwar bedrohlich

und politisch schwierig. Der Nationalismus und

Europa haben das alte Europa zerstört, wir wollen im

neuen Verständigung und Verständigung ein neues Europa er-

stellen, wo die deutsche Nation durch ihre Kultur und ihren Geist

leben soll. Dann wird es

Dann spricht der Abgeordnete Dr. Roska aus Reichenberg,

der für die Sudetendeutschen die Feststellung, daß

der deutsche Volk nicht einz im Wollen ist, so lange

da es in den Grenzlanden nicht erholt werden können. Aber

die Freiheit ist sind auch die Deutschen in der Tschechoslowakei

einig. Hier wie da gibt es nationalistische Elemente, blind

den Deutschen, die einen neuen Krieg wollen. Mit

dem kann jede Veränderung der Landes-

politik bedeuten jetzt noch Krieg. Und wer will, daß

als ein Krieg mit seiner ganzen Härtebarkeit über das

Deutschland kommt, der weiß, ob nachher noch Aus-

deuden Sie um Leben hin? Ganz Sudeten-Deutsch-

land bei der Revolution, kein zum Mutterland fehren zu

lassen. Aber Deutschland wird gesetzlich, unveränderlich.

Meines Urteils häuft sich auf die Grenzlanddeutschen, aber

es wird die dauernden Rechte, die vertraten Frieden, soziale

und unter Deutschtum, unsere Schule, unter Freiheit und

Rechte erhalten; wie und nicht instande anzugeben,

zu unserer Verstärkung und unserem Schuh rücken wir das

Deutschland. Und wenn die Not sich noch ist

der 2500 deutsche Schulen sind von den Deutschen ge-

zogen — wie werden unter gehendes Nationalgefühl, die Ver-

bindung für das Volk bestehen. Ein Bismarck hat 1860

seinen Herrscher und nicht seinem Volk gedenkt, hat

Millionen Deutschen in Böhmen vergeben; keine Rüst-

ung und die Hoffnung des Sudetendeutschen auf die deutsche Republik.

Und die Hoffnung gilt dem Bander Schwarz-Gold.

Der endeverwundene Befall lehnt diesen Rednern, die aus

der Grenzlanddeutschen gelobten, den Glanzen an die

deutsche Republik nicht verloren haben.

Als Vertreter der Deutsch-Oesterreicher nahm dank

Richard Nitschle aus Berlin das Wort. Der großdeutsche

Rede konnte so lange nicht verwirklicht werden, als die

zwei Dynastien um die Verzweigung ihrer Hauses

und der Habsburger und den Hohenzollern, bestanden.

Deutsch-Oesterreicher haben nie das schwärz-rote Gold

aufgegeben. Oesterreich hat sein Herzblut mit dem des

bestehenden Kamps für die Demokratie gemäßigt.

daß der heile Wunsch beim zu deutschen Republik,

der gescheitert ist. Deutsch-Oesterreich ist als selbständiger

Staat nicht lebensfähig, es muß sich wirtschaftlich an andere, stärkere Nachbarn lehnen. Und wenn die Frage gestellt wird: Donausöderation oder Anschluß, so werden die Deutsch-Oesterreicher für den Anschluß stimmen, und das republikanische Deutschland wird sie mit offenen Armen willkommen heißen. Die Großdeutsche Republik wird uns dem Volksstühlung näher bringen und das Werk im Sinne von T. Koschitz, Šimák, Jährl. Jahr vollenden.

Reicher Beifall dankte auch diesem Redner für seine lehrenden, wahrhaft nationalen und republikanischen Ausführungen. Nach einem weiteren Gesangsvortrag wurde stehend die dritte Strophe des Deutschenliedes: "Einigkeit und Recht und Freiheit", gezungen. So lang die wirklich großdeutsche Kundgebung aus, sie hielt sich von irredentistischen Brandreden, die um dieselbe Stunde an anderer Stelle gehalten wurden. Nach der Kundgebung rückte das Reichsbanner geschlossen ab.

Während der höhere Teil der Studentenkundgebung die würdig verlaufene großdeutsche Kundgebung abhielt, veranstalteten die berüchtigten Tschechoböhmischen Verhände unter politischem Mißbrauch des Namens der Studentenschaft gemeinsam mit der östlichen Bresluer Bucht und anderen reaktionären Organisationen eine "Sudetendeutsche Kundgebung" im Schießwerder, die bestreit nicht den bedrängten Grenzlanddeutschen gedient hat. Unter dem frenetischen Jubel der offenen und verschlissenen Monarchisten zog der Stahlhelm, die östlichen Korporationen und in ihrem Schlepptau die katholischen Verbündungen mit ihren Fahnen auf. Was sagt wohl die Zentrumpartei zu ihrem alademischen Nachwuchs, der sich so offen in die autorepublikanische Front einordnet? Wunder nimmt es eigentlich nicht mehr, daß eine Reichswehrkapelle an diese monarchistischen Kundgebung teilnahm. Der berüchtigte deutsch-nationale

Max Wieners letzter Weg.

Eine große Trauergemeinde hatte für gestern auf dem Graßhüener Kommunalfriedhof eingefunden, um wiederum verstorbenen Genossen Max Wieners das letzte Geleit zu geben. Man sah unter den Erschienenen auch den Oberpräsidenten Künker und den Oberbürgermeister Dr. Wagner. Die Distrikte hatten Trauernachrichten emmard. Unter den vielen Trauernachrichten sah man auf dem Sarge einen Krantz des Magistrats der Stadt Breslau. Reichstagspräsident Löbke bandte einen Krantz mit der Widmung: "Dem treuen Kameraden durch 24 Jahre". Weitere Kränze stammten von der Partei, der "Volkswoche", der Gewerkschaftshausbaugenossenschaft und der Stadtverordnetenversammlung. Auch Eduard Bernstein hatte seines alten Freunds durch einen Krantz gedacht. Die Halle füllte zunächst feierlicher Harmoniumklang, worauf Genosse Dr. Wagner als nächstliegender Blaumann dem toten Freunde einen Trauempfangsgruß hieß. Am Ende sprachen die Genossen Pieper für die Partei, Maier für die Stadtverordnetenversammlung und Risch für die Gewerkschaftshausbaugenossenschaft. Die Fahnen der Partei und der Distrikte sennten sich über dem Sarge. Heute ist der Grabbügel ganz mit Kränzen bedeckt, aus denen das ehrende Rot wehtan leuchtet und die Stelle zeigt, wo Max Wiener seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Dienstag, den 17. Februar,
Experimentalvortrag von Prof. Lümmel
"Neue Wunder der physikalischen Technik".
Der Vortrag findet im Physikalischen Institut der Universität statt. Eintritt 50 Pfennige.

Auch eine Moral.

In der Fachzeitung für das Gastwirksamt, "Das Restaurant", finden wir folgende Notiz:

Untere Freunde, die Breslauer "Volkswoche", gibt die Zahlen über die beginnenden Folgen des steigenden Alkoholkonsums. Der Stand von 1919 sei „noch dem eindrucksvollsten während des Krieges“ wieder erreicht. Die „B.W.“ hält es für dringend notwendig, in der Öffentlichkeit eine detaillierte Ausklärung über die Gefahren des Alkoholismus zu bewirken.

Damit nicht genug, wird noch folgendes amüsante Dreckschwätzchen angehängt:

Die „B.W.“ zetzt wie eine alte Bettel, der man die Schnapspulle weggenommen hat. Es hat nichts auf sich.

Dazu bemerkt wir, daß in der Redaktion der „Volkswoche“ zufällig eine Wohnung ist. Um so schwerer wiegen allerdings unsere Angaben über das starke Anwachsen des Alkoholkonsums. Die Schnapspulle hat unseren Redakteuren noch niemals weggenommen. Das ist auch gar nicht nötig, da sie sich von selbst in gewöhnenden Abständen vom Tisch richten. Der Fachbericht der Gastronomie kann es eher zu ihrer Begegnung zu erwarten, um dann über den Durst einzutrinken. Wenn sie so helfen, daß Familien nicht infolge Trunksucht des Vaters ins Elend kommen und die Altmutter nicht mehr für Altkinderbetreuung sorgen hat, braucht die „Volkswoche“ auf diese Dinge nicht mehr hinzuweisen.

Nichtung, Buchdrucker!

Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshaus: Beiträger-Versammlung. Wichtige Lageordnung. Es wird erwartet, daß jeder Betrieb vertreten ist.

Ausbau der Kaiserstraße.

Seit der Fertigstellung der Freiheitsbrücke, die den persönlichen Zugang zu den Schweizer Parkanlagen und dem weiter entwickelten Wohn- und Ausstellungsgelände ermöglicht, ist es als ein immer mehr jähler werderder Mangel empfunden worden, daß das Südwinkel der Kaiserstraße noch deplatziert ist. Natürlich logt es auch manches Interessenter über die Lage des später um Frieden und Frieden ringenden sudetendeutschen Volkes. Aber verläßt nicht gerade die soziale politik seiner Partei die Seiten einer deutschen Sicht? Dazu gäbe es sicherlich nur, daß ein Teil der Studentenschaft ihren gefundenen politischen Sinn, den sie doch eigentlich kehren möchte, gegen die Freiheit und Frieden ringen will. Aber darüber ist es nicht möglich, daß das politische Weltverständnis alles glaubt.

Schließlich ist die "Schlesische Zeitung" über die republikanisch gut gelungene Kundgebung wieder einmal aus dem Häuschen geraten. So nennt sie unseren Genossen Oskar Stanislawski einen "bezüglichen Freund der Freiheit". Das ist es auch ja kein Stichwort, aber wir müssen doch schreiben, daß Genosse Stanislawski, ein Vorläufer für die Abstimmung in Österreich, die Not der Deutschen recht bewußt gefühlt hat, aber dabei natürlich nicht verzerrt hat, daß auch das politische Weltverständnis ihm mit dem deutschen gemeinsam unter der Wirtschaftskrise leidet.

In jüche Wirtschaften, die den Sinn für die Wirtschaftssicherung, fam allerdings eine transnationale Politik nicht anstreben, wohl aber eine viel ehrere deutsche Politik des endlichen Interessenengagements und der Verständigung. Kein Wunder, daß die "Schlesische" schreibt!

Wie die Reichsbahndirektion Breslau ihre Bediensteten provoziert!

Beiliegendes Telegramm wird an allen Dienststellen bekannt gemacht. Es lädt unter allen Eisenbahndienststellen große Empörung aus.

Wieder!

Breslau, den 4. März 1925.
Dienststellegramm.

An alle Lemter, Werke und Bauabteilungen nach: Ich bin den Herren Direktoren, Delegierten und Hilfsdelegierten sowie den Direktionsbüros, Verl.-Kont. I. II und Hauptkasse, Börse und Börse.

Umfragen auf Einhaltung einer Arbeitsruhe von 15 Minuten am Donnerstag, den 5. März, ab 12 Uhr und den Beiblatt des Reichsbahnkonzerns im Bereich der Reichsbahn-Gesellschaft nicht stattzufinden.

R. B. D. Breslau — P. A. 3. 14.

her. Börse.

(Abdruck für die Herren Direktoren, Delegierten und Hilfsdelegierten, sowie die Dir.-Büros und Hauptkasse Börse und Börse.)

Die Funktionäre haben den Beifluss des ADGQ gemäßigt,

dennoch eine Pause von 5 bis 10 Minuten durchgelegt. Eine Arbeitsunterbrechung in 15 Minuten zum größten Teil von der Mitt

Familien-Anzeigen

Am 6. März entschlief nach langem Leiden unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Max Wiener

im 81. Lebensjahr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir, herzlich dankend, abzusehen.

Breslau, Charlottenburg.
Brandenburger Str. 27

Selma Wiener

Berthold Wiener

Richard Wiener u. Frau

geb. Weissenberg.

Die Beerdigung hat am 9. März stattgefunden.

Am 7. März verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitarbeiter, der Schmied

Reinhold Höhne

im Alter von 52 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Belegschaft der Schl. Lampisch. Comp.

8, I. R. 6, Langg. Gasse, Abteilung Wert.

Beerdigung: Mittwoch, 11. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr, von der Kapelle des Gräbschen Friedhofes.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am Samstagabend, den 7. März, abends 9 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Metallarbeiter

Reinhold Höhne

im Alter von 53 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 11. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr, von der Leichensalle im Gräbschen.

Am 7. März verschied nach langerem Leiden unser Mitglied

Karl Janich

im Alter von 55 Jahren.

Eine ehrende Andenkung

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3¹/₂ Uhr, von Halle II des Kommunal-Friedhofes Osswitz.

Trauerhaus: Schießwenderstraße 45. Distrikt 16.

Am 7. März verschied nach langerem Leiden unser Mitglied der früheren Maia

Karl Janich

im Alter von 55 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wurde ihm bewahrt.

Die Gesellschaften u. Genossen des Bezirks 15

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3¹/₂ Uhr, von der Halle II des Kommunal-Friedhofes Osswitz.

Trauerhaus: Schießwenderstraße 45. Distrikt 16.

Schreibmaschinen- u. Stenographie

Unterricht für 2.— Mk. und 3.— Mk. monatlich, von vormittags 9 Uhr bis abends 9 Uhr (täglicher Eintritt) erfordert.

Deutscher Wirtschaftsbund
Breslau, Wittenstraße 51, Telefon Bors 7202

Wir empfehlen:

Geschichte der Revolutionen

vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution

(2 Bände, Großformat, elegant in Halbleinen, 736 Seiten mit 401 wertvollen Bildern und Dokumenten aus der Zeit)

zusammen statt 26.— Mk.

zu nur 12.— Mk. =

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

Weltgeschichtliches Modernes Antiquariat

Breslau III, Neue Grünstraße 5/7.

Ablichtspiele

Schweidnitzer Straße 37

Promenaden-Theater

Eingang Promenade und Dominikanerplatz

Alles strömt in Breslau zu

Aschermittwoch

Der Film, der alles schlägt mit den fesselnden Bildern einer preußischen Garnison vor 1914.

Der Regiments-Zapfenstreich

Kasernenleben
Felddiensfübungen.

2 Militär-Kapellen

spielen abwechselnd
mit den Theater-Kapellen

Jm Antritts an die Bekanntmachung vom 14. November 1924 wird auf Grund des Preußischen Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 und der Breslauer Wohnungsvorschrift vom 4. V. 11. X. 1920 vom 1. März 1925 ab die folgende Antritt

a) über die Schlafräume,

b) die an Untermieter abgegebenen Einzelräume,

c) die Wohnung ausübt nicht mehr als drei Räume umfasst, und

d) die Schlafräume der bei ihren Arbeitgebern untergebrachten Hausangestellten, Angerer, Angestellten, Gehilfen und Lehrlingen

durch Beauftragte des Wohnungsamts vorliegender Abrechnung von den Nachmietzulagen für die

bereits zweiten Genehmigungen werden die Wohnungen in dem Zustand beschädigt werden zu der begrenzt wird, im Osten durch den Pfalz-Stadtbegraben, im Süden durch die Friedrich-Wilhelms-Straße bis zum Bachpalast, durch die Körnerstraße und die Befreiung-Straße bis zur Einmündung in die Frankfurter Straße, im Westen durch die Breslau-Osterwiger Bahnstrecke und im Norden

durch die Oder.

Für diesen Bereich sind zunächst die folgenden Bedingungen für die Aufnahme von Schlafräumen, Zimmermietern und eigenen Angestellten zu beachten.

Für die übrigen Stadtteile wird zu gegebener Zeit eine entsprechende Bekanntmachung in den Tageszeitungen erlassen werden.

Die Aufnahme von Schlafräumen oder eigenen Angestellten obsolet und von Mietern einzelner Zimmer in Wohnung, deren Größe bis 3 Zimmer ausfüllend nicht beträgt, wird in Zukunft nur unter den in § 14—20 der Wohnungsvorschrift genannten Bedingungen gestattet werden.

Die Genehmigung ist unter Benutzung des im Wohnungssommer Blätterblattes 14, II. Staf., Zimmer Nr. 25 erschienenen Vorordens innerhalb 3 Tagen nachzuhören. Jener ist innerhalb der gleichen Zeit einzusehen zu erneut, wenn ein Besuch einer

a) des Familienvorstandes des Gemeindewohnortes unter Angabe der Anschrift, des Alters und des Geschlechts des Familienvorstandes;

b) der Zahl des Familienvorstandes, des Alters und des Geschlechts der Familienmitglieder und

c) der Vermietung, Zahl und Größenordnung der in Beträcht kommenben Räume.

Die Wohnungen jeder Größe, in denen Räume

jeden Tag zur Übernachtung von Schlafräumen oder eigenen Angestellten benötigt werden, und die Wohnungen in einer Größe bis zu 3 Zimmer ausfüllend Räume, in denen Mietern einzelner Räumen werden ebenfalls in die Mietstube einzugehen und es wird darüber entschieden werden, ob wir unter den neuen Schriftstellern in der bisherigen Weise berücksichtigt werden dürfen.

Unterlagen oder Zusicherungsbriefe gegen diese Sicherung werden gemäß § 25 der Wohnungsvorschrift vom 4. V. 11. X. 1920 bekräftigt.

Breslau, den 2. März 1925.

Der Oberbürgermeister.

In den meisten Fällen

General. Johnz, 1.

Zähne, Blomberg

vor 2. Mr. an

Barthelt

Poststraße 1.

Ubbite!

Wenn ein Arbeitnehmer wird!

Uns „Eingelöbt“ vom

9. Februar 1925, in dem

wir den Herrn Hermann

Felix Kuhn-Mathiasstr. 189,

bedankt haben, nehmen wir

hiermit zu uns und erklären

uns ganze „Eingelöbt“ als

unseren. Nach geschäftsmäßiger

Abreise leisten wir

Bestreitigung.

Hesslin. Pletsch.

Schrebergarten

mit großer Laube, Ofen,

Waschraum, an der Karott-

gelegen, kostengünstig für 100 Mk.

zu verkaufen. Ziegels-

Gartenstraße 35.

B. Wollserge

14.-20.—2.00 Mk. Körper

20 Pf. Leimond. Mr.

15 Pf. bis 1.30 Mk. Krem-

mer 90 Pf. bis 1.30 Mk.

Sehr 100 Meter in allen

Stilen 10 Pf. 90 Pf. 1.30

Mk. Berthold Lippert.

Heinrichstraße 16.

Bitte bei allen Ge-

färfen jetzt die

Intendanten

unserer Zeitung

zu berücksichtigen

Käufe

Kinderzimmers oder Bett nach

dem Kasten. Gute Qualität

Kleine Anzeigen

sind komplett gesetzte eins-

farbige v. Verkäufer, Kauf-

suchen u. Kurz-Privateit.

Wort 3 Pg. teilt + Picnic

1 Schreibgeräte, neu, zu

billigen Wagen, Gart-

größe 54.

SCHLEISCHES MUSEUM
DER BILDEN DER KUNSTE - MUSEUMSPLATZ

IV. BRESLAUER

Kunft-Messe
14-22 MÄRZ 1925
WOCHENTAGS 10-5 SONNTAGS 11-4 UHR

Beste Empfehlungen

Deutscher Begräbnis-Versicherungsverein

Sitz Berlin Unter Reichsaufsicht Werbeständig



Kapital zur Bestattung sofort verfügbar

Ohne ärztliche Untersuchung. Beitragsdauer längstens 10 Jahre, dann beitragsfrei. Nach Zahlung von nur 1 Prämie unbedingt Rechtsanspruch auf die Versicherungs-Summe. Aufgenommen werden gesunde Personen vom 7-80. Lebensjahr.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Schriften oder Verfaterbesuch.

Beerdigungsanstalt vorm. C. Heymann

Inhaber: Max Caspary.

Breslau VIII - Klosterstraße 95/97

Telefon Ring 170

Zweigstelle Gräbschener Straße 67.

Eigener Großfahrtrieb.

Überführungen.

Auto.

Fahr-Bestattungen.

Geschäftsstelle für Breslau und Neippergschafft für Oberschlesien.

Zahlreiche freiwillige Bankangest.

Wir kommen jetzt

mit so niedrigen Preisen für Bürsten, Besen, Scheuertücher, Fußmatten, Kämme etc. heraus, daß es vorteilhaft ist, sofort